

# Geschichte & Geschichten

## Unterwegs in Berlin

Bettina von Arnim - Schule  
Klasse 8  
11.06. - 15.06.2012  
Reinickendorf

## Das Gefühl, jemanden zu töten

von Dominic Schmidt

Workshop: „Literatur“  
Workshopleitung: Markus Beauchamp

Ein Projekt von Courage gegen Fremdenhass e.V.

Das Projekt wurde realisiert durch die finanzielle Unterstützung der  
Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin

**COURAGE**  
gegen  
Fremdenhass e.V.

**STIFTUNG LOTTO®**  
DEUTSCHE KLASSENLOTTERIE BERLIN

## **Das Gefühl, jemanden zu töten**

Ich bin 21 Jahre alt und spiele jeden Tag Call-of-Duty Modern Warfare 3. Ich kümmere mich um nichts und mein Ziel ist es bis zum Maximal Level zu kommen. Es ging drei Monate so. Ich habe mich fast nicht von meinem Platz bewegt. In der Zeit habe ich gedacht, im Spiel wäre es so gut, jemanden zu erschießen und headshots zu verteilen. Ich habe überlegt, wie es wäre, im echten Leben jemanden umzubringen. Ich wusste nicht, was ich davon halten sollte. Wäre es grausam oder vielleicht ein schönes Gefühl, jemanden zu töten? Also meldete ich mich bei der Bundeswehr an und habe einen Brief bekommen, dass ich am 14.5. um 14 Uhr bei der Bundeswehr am Kurt Schumacher Damm 41 sein sollte. Ich hatte ein Vorstellungsgespräch. Sie haben mich gefragt, ob ich Erfahrung mit Waffen habe. Ich habe ihnen gesagt, dass ich call of duty modern warfare drei mal auf Veteran gespielt habe. Sie sagten, ich sei ein Witzbold und ließen mich unterschreiben. Ich habe zuhause auf den Brief gewartet und spielte weiter mw3. Nach drei Tagen hatte ich wieder einen Brief von der Bundeswehr bekommen. Diesmal sollte ich am 17.5. um 16 Uhr am Flughafen Tegel sein und die Sachen gepackt haben.

Als ich ankam, musste ich mit anderen Jungs in ein Flugzeug steigen. Nach drei Stunden erreichten wir das Trainingscamp. Überall waren viele Menschen, die Kletter- und Schießübungen absolvierten. Es roch nach Schweiß, alle waren voller Schlamm. Ich kam mir wie auf einem Bauernhof vor. Ich wurde in ein Zelt mit drei anderen gebracht, sie hießen Dustin Tony und Flo. Sie sahen nicht so aus, als wären sie schon lange hier. Ich redete mit ihnen und sie sagten, dass sie auch erst heute angekommen seien. Plötzlich kam ein großer breitgebauter Mann rein und sagte, wir sollen unsere Uniformen anziehen. Wir zogen sie an und er sagte wir sollen sofort raus auf den Trainingsplatz, um zu trainieren. Wir mussten im Schlamm kriechen und Wände bezwingen. Es fiel uns sehr schwer. Wir lernten mit richtigen Waffen umzugehen. Nicht mit den Plastikwaffen wie im Spiel; sie waren viel schwerer und der Rückstoß war so stark, dass wir jedesmal ein paar Schritte zurück gehen mussten. Je öfters ich die Waffe benutzte, desto mehr habe ich gelernt. Schon bald hatte ich es auch drauf, mit der Waffe umzugehen. Und meine Freunde wurden auch immer besser. Nach vielen Trainingseinheiten, zwei Jahren harter Arbeit, war ich fertig und wurde zurück nach Berlin geflogen. Ich war wieder dort, wo alles anfing.

Als ich mich angemeldet habe, war ich noch ein unbedeutender Mann, der nicht oft aus dem Haus ging, aber jetzt war ich ein ausgebildeter Soldat. Und es dauerte nicht lang, da wurde ich mit meinen Freunden zu meiner ersten Mission geschickt. Wir waren sehr aufgeregt! Weil das unsere erste Mission war, wurden wir in den Irak geschickt. Uns ging es nicht gut, weil uns gesagt wurde, dass das eine Kriegsmision sei. Wir haben die ganze Zeit diskutiert, was passieren würde, wenn auf einmal Schüsse fallen und Raketen fliegen würden.

Ein Admiral kam und sagte: " Willkommen im Krieg!" Wir wurden alle vier in ein Zelt gewiesen und sollten uns schon vorbereiten. Er sagte, es könnte jede Minute einen Anschlag auf uns geben. Wir sollten vorsichtig sein und immer aufpassen. Wir legten uns alle erst mal schlafen, aber nach dieser Begrüßung konnte ich nicht schlafen. Nach der Ansprache stellte ich mir vor, dass das jede Minute passieren kann. Nach einiger Zeit wurden meine Augen aber immer schwerer und ich schlief schließlich ein. Am Morgen wurde ich um 6 Uhr wachgerüttelt. So ist das Aufstehen im Camp. Jeden Morgen um 6 Uhr aufstehen. Wir gingen aus dem Zelt in die Kantine und aßen erst mal was. Plötzlich kam ein Mann zu uns und sagte, dass wir rausgeschickt werden. Uns war unwohl, wir bekamen aber unsere Ausrüstung und fuhren mit einem Truck los. Wir waren ungefähr zehn Leute und fuhren in ein kleines Dorf, wo wir auf bewaffnete Menschen trafen. Wir sprangen vom Truck und schon schossen sie mit einer RPG auf den Truck. Er explodierte und wir eröffneten das Feuer auf die Angreifer. Das war das erste Mal, dass ich mit einer Waffe auf einen Menschen gehalten hatte... und drückte ab.

Mir ging es nicht gut, als ich ihn tötete. Die überlebt haben, zogen sich zurück. Mir war nicht so gut! Ich habe gerade einen Menschen umgebracht! Wir sind dann zurück gelaufen und erst spät abends im Camp angekommen und berichteten was passiert ist. Wir gingen zurück in unser Zelt und redeten. Ich habe die anderen gefragt, ob sie auch jemanden umgebracht hatten. Sie sagten alle nein, und dass sie sich nicht getraut hatten, abzudrücken. Ich hätte es mich eigentlich auch nicht getraut, aber ich habe trotzdem abgedrückt und einen getötet. Nach einer Weile der Stille fragten sie mich, wie das Gefühl wäre, jemanden umzubringen. Es sei kein tolles Gefühl, denn ich fühlte mich schlecht und ging schlafen. Die Lage wurde immer ungemütlicher, denn am folgenden Tag sollten wir die Basis sichern. Wir gingen auf

den Aussichtsturm mit einem Snipergewehr. Wir standen mit einem Funkgerät in Kontakt. Toni rief aufgeregt, dass er Menschen sieht. Flo rannte zu ihm rüber und wir fragten uns, ob das Passanten seien. Auf einmal hörte ich einen Schuss und sah, wie beide umfielen. Ich und Dustin rannten auch hin und schossen aus Hass unser ganzes Magazin leer. Es gab keine Lebenden mehr. Meine Kumpels waren auf der Stelle tot. Der Admiral sagte, wir müssten sie beerdigen. Es war unfassbar. Nur noch wir zwei im Zelt. Wir haben die beiden beerdigt und es war den ganzen Tag sehr still. Jetzt waren wir in der Basis nur noch achtzehn Leute und ich konnte nicht schlafen. Ich habe gesehen, wie beide gestorben sind. Ich wurde noch oft rausgeschickt und bin fast keinem mehr begegnet.

Nach zwei Jahren bekamen wir die Info, dass dieses Gebiet gesichert ist und wir nach Hause gehen könnten. Wir haben unsere Sachen gepackt und warteten auf unsere Maschine. Als sie ankam, zögerte ich noch reinzugehen. Dustin sagte los und ich ging hinein. Im Flugzeug habe ich über vieles nachgedacht. Computerspiele sind nicht das echte Leben. Im Spiel ist es nicht schlimm, wenn ein Freund stirbt, aber im echten Leben ist es schlimm. Ich bin wegen einem Spiel hier her gekommen und ich kenne jetzt den Unterschied zwischen Spiel und Realität. So ist die Geschichte meines Lebens bisher abgelaufen.

Dominic Schmidt  
14.6.12